

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Band: 14 (1920)
Heft: 10

Artikel: Mein erster Reiseaufenthalt nach dem Krieg im Deutschen Reich
[Fortsetzung]
Autor: Sutermeister, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923065>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht. Was bekommen wir mit dem Wort Gottes? Den heiligen Geist. Und was schafft der heilige Geist in uns? Gute Gedanken. Nämlich? Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glauben, Sanftmut und Keuschheit. Wann bekommen wir auch den heiligen Geist? Wenn wir beten. Wann auch? Wenn wir das heilige Abendmahl einnehmen. Was gibt uns das tägliche Brot? Körperkraft und Gesundheit. Was gibt uns das Wort Gottes, das Gebet und das Abendmahl? Seelenkraft und ein gutes Gewissen. Was sagt Jesus vom Abendmahl? Ich bin das Brot des Lebens. Wer von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Amen.

Zur Unterhaltung

Mein erster Reiseaufenthalt nach dem Krieg im Deutschen Reich.

Von Eugen Sutermeister.
(Fortsetzung.)

Mit meiner streng geregelten Arbeit im „Deutschen Museum für Taubstummenebildung“ und in den andern schon genannten Bibliotheken ging es gut vorwärts und ich „erbeutete“ viel Neues. Die mancherlei nötigen Abschriften besorgte mir eine Dame aus der Stadt, so daß ich meinen Aufenthalt kürzen konnte.

An einem Sonntagnachmittag brachte ich ein gemütliches Stündlein im Leipziger „Frauentaubstummeneverein“ im evang. Vereinshaus zu und am Abend desselben Tages im „Allgemeinen Taubstummeneverein“ im „Bierpalast“. Den ersteren Verein leitet Frau Spindler und den letzteren ihr Gatte. Meine Wahrnehmungen hier und dort boten mir nichts Neues. Das Gebrechen mit seinen Folgen äußert sich überall in denselben Gestalten und Formen. — Ich wohnte auch einmal den Übungen des „Taubstummturnvereins“ bei, sowohl der Herren- als Damenabteilung, im weiten Spielhof und in der schönen Turnhalle der Taubstummeneanstalt. Da stieg der lebhafteste Wunsch in mir auf, es möchte auch in unserer Bundesstadt eine solche Turnsektion entstehen. Nichts täte unsern jungen, meistens etwas schwerfälligen Taubstummen so gut, wie diese

Übungen an allerhand Geräten, Freiübungen, Reigen und Bewegungsspiele im Freien. Ich war ganz erstaunt, wie anmutig sich da Damen und Herren benommen haben. Es gibt unter ihnen ausgezeichnete Tänzer. Deutschland besaß schon lange eine berühmte taubstumme Hof- tänzerin, ihr schönes Bild wurde mir gezeigt. Diese tanzenden Taubstummen haben das Taktgefühl in den Leib eingepflanzt bekommen und die Musik muß sich meist nach den Bewegungen der Tänzer richten, nicht umgekehrt, wie es bei Vollsinnigen der Fall ist.

In manchen deutschen Städten hat der „Taubstummerrat“ Eingang gefunden. Zufällig konnte ich der Neugründung eines solchen in Leipzig beiwohnen, d. h. den ersten Vorbereitungen dazu. Er ist in der Folge auch zustande gekommen und zwar in der Weise, daß jeder der verschiedenen städtischen Taubstummenevereine zwei Mitglieder in den Rat abordnete und die Taubstummeneanstalt vier Lehrer. Dieser Taubstummerrat verfolgt die gleichen Ziele wie der unsre in Bern und Zürich.

An einem andern Sonntag dampfte ich morgens nach Berlin ab, wo ich um 8 Uhr morgens freundlich empfangen wurde von Herrn Jul. Harteneck, einem ehemaligen Riehener Zögling, eifriger Vegetarianer und Antisemit, und von Herrn Kurt Günther, dem Vorsitzenden des „Zentralvereins für das Wohl der Taubstummen“ in Berlin. Nach genossenem Frühstück begaben wir uns in eine Privatkapelle, wo der langjährige Berliner Taubstummene-pastor Hr. Schulz die Predigt hält, sowohl in der Gebärdens- als Lautsprache. Heute waren von der großen Stadt Berlin nur zwölf anwesend, ein paar Zugereiste nicht mitgerechnet. Die Kapelle ist leider recht ungünstig beleuchtet durch dunkelfarbige Fenster. Da hätte der „Taubstummerrat“ Arbeit!

Nachher fuhren wir mit der Straßenbahn hinaus nach der Vorstadt Hohenschönhausen, wo das Berliner Taubstummeneheim für Männer und Frauen idyllisch ganz im Grünen gelegen ist. Ich besichtigte es von oben bis unten und freute mich an den zufriedenen Gesichtern der Insassen, von denen ein paar mehr oder weniger auch blind sind. Im Laufe des Nachmittags fanden sich viele Taubstumme von der Stadt ein, zum Teil mit ihren Familien. Ueber den freundlichen Plauderstunden kam der Abend rasch heran, ich verabschiedete mich und fuhr mit Hrn. Harteneck nach seiner hübschen, grün umrankten Wohnung

in der Vorstadt Lichterfelde, wo wir uns mit seiner lieben, ebenfalls gehörlosen Frau trefflich unterhielten, bis der Mitternachtzug mich wieder nach Leipzig entführte. — Was für nicht gerade günstige äußere Eindrücke ich von der Stadt Berlin erhalten habe, ist bereits in der letzten Nummer berichtet worden.

Ausnahmsweise aß ich einmal draußen in der Stadt zu Mittag, statt wie gewöhnlich an meinem Arbeitsplatz das Mitgenommene zu verzehren. Es wunderte mich sehr, was man in den besseren Wirtschaften bekommt. Das Essen kostete mich M. f. 17. 50, das aus folgenden Speisen bestand:

| | | |
|--|-------|--------|
| 1 Teller Suppe | M. f. | 2. 20 |
| 2 kleine Stücke Fisch mit etwas Meerrettig und 4 kleinen runden Stücken gefotenen Kartoffeln . | " | 12. — |
| 1 Brötchen in der halben Größe unseres „Gipfels“ | " | — . 75 |
| Bohnenkaffee mit Milch | " | 2. 50 |

Es war so wenig, daß ich zur Sättigung das Dreifache davon bedurft hätte. Auf dem Lande bekommt man es reicher und billiger. Das erfuhr ich bei einem Sonntagsausflug, den ich mit der Familie Spindler in Leipzigs weitere Umgebung machte. Da ging's mit der Bahn nach M a c h e r n, dann zu Fuß nach L e u l i z, wo wir uns unter der Dorfblinde durch Kaffeetrinken stärkten für den weiteren Marsch nach A l t e n h a i n. Interessant waren mir die Dorfbilder, die so verschieden von den unsern sind, insbesondere fesselte mich der Anblick der vielen Gänseherden. Auch Wald und Wiese haben dort ein ganz anderes Aussehen als bei uns, aber ich vermag kaum zu sagen, worin eigentlich der Unterschied besteht, höchstens, daß unsere Wälder dichter stehen und unsere Wiesen bunter aussehen. In Altenhain wurde uns ein flottes Abendessen aufgetischt, das verriet, daß die Landleute es viel besser haben, als die Städter, die für teures Geld so wenig bekommen (siehe obiges Beispiel!) Von Altenhain brachte uns der letzte Abendzug wieder heim.

Vor Jahren war ich schon einmal in Leipzig auf einer Studienreise. Damals war das „Völkerschlacht-Denkmal“ gerade im Bau gewesen. Nun sah ich es mir auch in seiner äußern und innern Vollendung an. Es wurde erbaut zur Erinnerung an die siegreiche Erhebung des deutschen Volkes, an seine Befreiung vom Joch Napoleons im Jahre 1813. Im

Jahre 1908 wurde der erste Spatenstich gemacht und 1912 der Bau vollendet. Dazu wurden über 15,000 Kubikmeter Granit und 300,000 Zentner Zement verwendet. Von den Bausteinen wiegen die größten 360 Zentner und jeder kostete 700 Mark. Die innere Kuppelhalle ist 91 Meter hoch. Die „Ruhmeshalle“ enthält vier Kolossalfiguren von 9 1/2 Meter Höhe, welche die Tapferkeit, Opferfreudigkeit, Glaubensstärke und deutsche Volkskraft darstellen. Draußen vor dem Denkmal breitet sich ein riesiges Wasserbecken von 12,000 Quadratmeter Fläche aus. Das Denkmal selbst ist 91 Meter hoch und hat sechs Millionen Mark gekostet.

Seltam nimmt sich jetzt dieses Denkmal deutscher Kraft aus bei der gegenwärtigen Schwäche und dem Tiefstand des deutschen Volkes. Ich mußte an gewisse Stellen in den Klagegliedern des Jeremias denken.

Allerlei aus der Taubstummenvelt

Deutschland. In der Taubstummenganstalt Leipzig wurde am 18. September von den taubstummen Kindern ein Theaterstück „M a r u n d M o r i z“ aufgeführt.

Frankreich. Durch Erlass des Präsidenten der Republik vom 14. Juli 1920 ist der taubstumme Herr Eugène Graff in Paris, Vorsitzender des „Foyer National des Sourds-Muets“, für seine, der Taubstummensache geleisteten Dienste mit der goldenen Medaille für öffentliche Hilfe ausgezeichnet worden.

Die „Gazette des Sourds-Muets“ gibt weitere Verleihungen der Silber- und Bronze-medailien und Ehrenurkunden für öffentliche Hilfe an französische Taubstummengereine bekannt, deren Namen nicht genannt werden. Die Regierung in Frankreich beweist Verständnis für die selbständige Tätigkeit der Taubstummen zum Wohle ihrer Schicksalsgenossen.

Dänemark. In der Pariser Taubstummengzeitung lesen wir, daß in Kopenhagen zwei Taubstumme eine sozialistische Zeitung „D e r t a u b s t u m m e A r b e i t e r“ gegründet haben. Diese Zeitung vertritt die Ansicht, die Taubstummen gehören zu der Arbeiterklasse und sollen sich auch der Arbeiterpartei anschließen. Sie fordert eine Vertretung der Taubstummen in der Landesregierung.

England. Auf September ist auch in England eine neue Taubstummengzeitung erschienen,